

Vom Trost des Zufalls

Irgendwie tröstlich finde ich es schon, dass der Zufall es immer noch gut mit mir meint. Zwei zeitlich naheliegende Entdeckungen bestätigen mir dies eindeutig.

Beim Stöbern in einem Münchner Antiquariat stieß ich auf ein schmales Bändchen mit den beiden männlichen Namen „Albert und Hubert“ als Titel, der sich für meine englischen Ohren bzw. Augen irgendwie englisch-viktorianisch anhörte / ansah. Es entpuppte sich als eine 1928 bei S. Fischer in

Berlin erschienene deutsche Übersetzung von einer Geschichte aus George Moores (1852-1933) Geschichtensammlung *Celibate Lives* (1927). Den Übersetzer, Max Meyerfeld, kannte ich als Pionier-Übersetzer u.a. von englischsprachigen irischen Autoren wie J.M.Synge, Oscar Wilde und Moore. Es sind Geschichten von Menschen, die prädestiniert sind, in keiner heterosexuellen Beziehung zu leben. Ich kann nur vermuten, dass Moore seinen Titel ironisch meinte, denn obwohl viele seiner Charaktere, wie Albert aus dem Buchtitel, zur Asexualität verdammt sind, andere, z.B. Hubert aus dem gleichen Titel, sind es nicht. Moores Zölibatsbegriff scheint gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen nicht nur nicht auszuschließen sondern sie ausdrücklich einzuschließen.

Ungefähr zeitgleich landete die Mai 2012-Nummer der angesehenen englischen Filmzeitschrift *Sight & Sound* in meinem Briefkasten mit einer Besprechung von Rodrigo Garcias Verfilmung (2011) der Moore'schen Geschichte unter deren Originaltitel, *Alfred Nobbs*. Ein paar Google-Klicks später entdeckte ich nicht nur Elisabeth Schnacks Neuübersetzung in ihrer Moore-Sammlung *Stadt und Land* (Zürich: Manesse, 1964) sondern auch eine Neuauflage der Sammlung *Celibate Lives* bei Penguin Books (2011). Als Übersetzerin ist Elisabeth Schnack einer der wichtigsten Vermittler der englischsprachigen irischen Literatur in der

zweiten Hälfte des 20.Jhs. Ihre Verdienste wurden u.a. 1970 durch die Verleihung eines Ehrendokortitels des University College Dublin anerkannt.

Ich muss gestehen, dass mir der Name der amerikanischen Hauptdarstellerin in Garcias *Alfred Nobbs*, Glenn Close, deren langgehegter Traum es war diese Moore-Geschichte zu verfilmen, wenig bedeutete. In meiner Naivität nahm ich so gar an, auch sie sei männlichen Geschlechts. Falsch, genau wie das Wörtchen „auch“, denn nicht nur Glenn Close sondern auch die beiden Meyerfelds Übersetzung titelgebenden vermeintlichen Männer sind weiblichen Geschlechts, sind alle Frauen, die sich als Männer verkleiden: Glenn Close schauspielerisch als Alfred Nobbs, eine Frau, die seit Jahren eine männliche Identität samt Kleidung angenommen hat; Hubert Page, gespielt von Janet McTeer, eine Frau, die wie Albert männliche Kleidung trägt aber eine glückliche Ehe mit ihrer Geliebten genießt.

Moore bringt Albert und Hubert zusammen, indem er sie, Kellner/in in Mrs. Bakers Dubliner Hotel bzw. Anstreicher/in, der/die ausnahmsweise im Hotel übernachten muss, für eine Nacht das gleiche Bett teilen lässt. Beide widmen sich dem Schlaf, bis ein Floh, den offensichtlich Hubert mit sich gebracht hat, Albert piekt. To cut a long story very short: wie Albert, hat Hubert eine männlich Identität als Schutzmassnahme gegen männliche Dominanz sprich Gewalt angenommen. Wieso soll nicht auch Albert eine Frau heiraten, so lautet Huberts Vorschlag, um sie aus der Lage eines „perhanser“, eines



„Vielleichters“ – weder Mann noch Frau (das sind übrigens ihre Worte, nicht meine!) – herauszuholen?

Als Braut kommt für Albert das hübsche junge Dienstmädchen Helen in Frage, das aber mit einem ziemlich skrupellosen jungen Mann namens Joe liiert ist. Helen wird übrigens von einer großartigen Schauspielerin, Mia Wasikowska gespielt, die ich zum letzten Mal in Cary Fukunagas Verfilmung von Emily Brontes *Jane Eyre* (2011) sah. Alberts Heiratspläne, die nicht aus Liebe oder Leidenschaft geschmiedet werden sondern aus dem verzweifelten Wunsch aus der Isolation auszubrechen und eine gemeinsame bürgerliche Existenz aufzubauen, werden durch den Umstand noch problematisiert, dass Helen und ihr Joe von Alberts Interesse profitieren und möglichst viele Geschenke von ihr erpressen wollen. Alberts unbeholfene Werbungsversuche um Helen inklusive obligater aber recht keusch klingender Pläne für Urlaubstage in Lisdoonvarna entbehren nicht einer gewissen Komik.

An und für sich ist das ganze eine todtraurige Geschichte aus einer Zeit der sexuellen Repression und der Ignoranz, die aber ironischerweise einigen mutigen Frauen die Möglichkeit einer Erfüllung eröffnet. Obwohl die weibliche Homosexualität in Irland nie kriminalisiert wurde, spielt dies alles natürlich zu einer Zeit fernab von der Akzeptanz gleichgeschlechtlicher eingetragener Partnerschaften und der Aufhebung der rigiden



Edouard Manet: Georges Moore

momentan als unsicher. Garcias Film ist allerdings schon als englische Import-DVD / Blue Ray erhältlich.

Da wir uns in der letzten Nummer mit irischen, speziell mit Dubliner Filmdrehorten befassten, nun eine Notiz zu den *Alfred Nobbs-locations*: aus dem 1769 gebauten Cabinteely House im Süden Dublins wurde das an der Ecke von Dawson Street liegende Morrison Hotel, Mrs Bakers Hotel aus den 1860igerjahren (Geschichte) bzw. 1890igerjahren (Film). Weitere Drehorte: Henrietta Street Dublin und diverse Orte in der Grafschaft Wicklow.

Zur Frage ob die Filme, deren Berücksichtigung ich im von mir rezensierten Buch *World Film Locations. Dublin* (2011) im letzten Filmartikel vermisste, zu kaufen und wenigsten irgendwo zu sichten sind folgende Infor-

nach Geschlechtern getrennten Dresscodes.

Schauen Sie sich Moores Geschichte im Original bzw. in Schnacks Übersetzung an. Filmauszüge und Drehbuch – u.a war der irische Romancier John Banville am letzteren beteiligt – gibt es im Internet. Ob der Film in Deutschland vertrieben wird, gilt

momentan als unsicher. Garcias Film ist allerdings schon als englische Import-DVD / Blue Ray erhältlich.

nach Geschlechtern getrennten Dresscodes. Schauen Sie sich Moores Geschichte im Original bzw. in Schnacks Übersetzung an. Filmauszüge und Drehbuch – u.a war der irische Romancier John Banville am letzteren beteiligt – gibt es im Internet. Ob der Film in Deutschland vertrieben wird, gilt momentan als unsicher. Garcias Film ist allerdings schon als englische Import-DVD / Blue Ray erhältlich.

Einer meiner Lieblings-Dublinfilme, Thaddeus O’Sullivans *The Woman Who Married Clark Gable* (1985), die der befreienden und manchmal verwirrenden Wirkung des Kinos auf Menschen in der klaustrophobischen Enge der 1930igerjahre gewidmet ist, wurde nur einmal, vor fast 20 Jahren hierzulande innerhalb eines arte-Themenabends gezeigt. So weit ich feststellen kann, ist er ebenfalls nicht kommerziell erhältlich.

Hilton Edwards Andersweltfilm *The Return to Glencasaul* (1951) „a tale that is told in Dublin“ erscheint als Extra, „Orson Welles’ Ghost Story“ auf einer DVD von Welles’ Version von Shakespeares *Macbeth*.

Paul F. Botheroyd